

Zweimal Matura ?

Wie man schon am Studienanfang k.o. geschlagen wird.

In Zukunft dürfen sich die Professoren aussuchen, wer bei ihnen studiert und wer nicht. Innerhalb der ersten zwei Semester haben alle Studierenden ein Prüfungspaket von 10 Wochenstunden zu absolvieren. Zwei Prüfungsversuche sind vorgesehen. Schafft man das nicht, so gibt es eine lebenslange Sperre für dieses Studium.

Zweimal durchgefallen: Lebenslang gesperrt!

Wozu das? Offiziell will man damit Scheininskribenten beseitigen und die Drop-Out-Rate senken. Sowohl das eine wie auch das andere wird damit kaum gelingen. Busek will wohl eher dem "Sozialschmarotzerimage" der Studierenden an Österreichs Stammtischen zustimmen, und dem Wunsch mancher Professoren, die verständlicherweise nur 20 StudienanfängerInnen im Hörsaal haben möchten, entsprechen. Außerdem braucht Österreich auf dem Weg zur EG auch seinen numerus clausus, glauben einige - zumindest die Bundesregierung. Vergessen wird dabei, daß in manchen EG-Ländern bereits über die Sinnhaftigkeit derartiger Regelungen diskutiert wird. Noch dazu liegt die AkademikerInnenquote in EG-Staaten bei durchschnittlich 8% der Bevölkerung; Österreich kriecht mit 4% hinterher, und unserer Bundesregierung ist darauf und dran Studierende aus der Uni zu werfen. Das geschieht, ohne Alternativen zu bieten und an einer vernünftigen, tiefgreifenden Hochschulreform zu arbeiten. Studierende, die aus der Uni fliegen, werden nicht plötzlich FacharbeiterInnen sein, sondern eher auf der Straße sitzen.

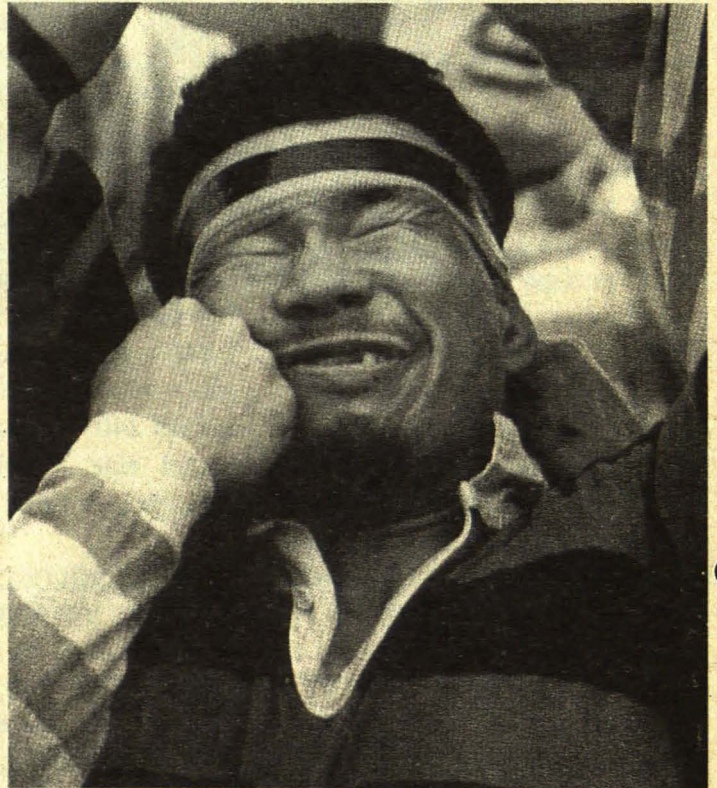
Nach Willen von Bundesminister Busek soll es ab 1.1.1992 Studieneingangsprüfungen (im Folgenden wegen der

zutreffenderen Bezeichnung Knock-Out-Prüfung genannt) geben. Nur eines bereitet unserem Herrn Vizekanzler noch schlaflose Nächte. Er träumt nämlich von einer großen Prüfung in welcher eine Art zweite Matura abgelegt werden sollte. Nur ist das Problem, wie läßt sich dieses organisatorisch ohne Mehrkosten umsetzen.

Der Kompromiß ist die geplante Form, Prüfungen im Ausmaß von 10 Semesterwochenstunden nach 2 Semestern nachweisen zu müssen. Die Prüfungen sind nicht beliebig aus dem Studienplan auswählbar, sondern werden von den jeweiligen Studienkommissionen bestimmt und sollen auch noch typisch für den ganzen Studienplan sein. Dadurch soll festgestellt werden, ob der/die StudentIn für das inskribierte Studium geeignet ist. Inwieweit dies innerhalb der einzelnen Studienpläne möglich ist, ist hinlänglich bekannt - nämlich gar nicht.

Die Durchführung der Knock-Out-Prüfung wird so aussehen, daß nur eine kommissionelle Wiederholmöglichkeit vorgesehen ist. Schafft man eine dieser Prüfungen nicht, so wird man lebenslanglich in ganz Österreich für die jeweilige Studienrichtung gesperrt. Betroffen durch diese Regelung sind auch jene Leute, welche über Studienberechtigungsprüfungen die Hochschulzulassung erworben haben, denn

erstens ergibt sich für Sie eine Doppelbelastung und zweitens ist es für sie unmöglich die Studienrichtung zu wechseln. Sehr schwer wird es auch für Studierende werden, welche ihren Unterhalt durch Arbeiten verdienen müssen. Obwohl dem Wissenschaftsministerium aus einer Vielzahl von Studien bekannt ist, daß Doppelbelastungen zu einem hohen Prozentsatz zu Studienverzögerungen sowie zu Studienabbrüchen führen, geht man trotzdem den Weg zur Schaffung einer finanziell elitären Hochschule. Solche Neuregelungen lassen immer mehr den Eindruck aufkommen, daß man sehr



daran interessiert ist, das Rad der Zeit um 30 bis 40 Jahre zurückzudrehen und den freien Hochschulzugang einzuschränken.

Die vergeblichen Ziele dieser Knock-Out-Prüfung sind:

- Studienzeit verkürzen

Durch Konzentration auf die Knock-out-Prüfung werden andere Prüfungen weiter nach hinten geschoben

- Orientierungslosigkeit verhindern

Die Knock-Out-Prüfung vermittelt keinerlei zusätzliche Information

- Drop-Out-Rate senken

Die Drop-Out-Prüfung erzwingt zusätzliche Studienabbrüche

- Scheininskribenten hinauswerfen

Das mag teilweise gelingen, aber wo sind die Konzepte der Regierung, um diese vom Arbeitsamt fernzuhalten.

- Zahl der Studierenden reduzieren

Das ist das einzige Ziel, das sich mit Sicherheit verwirklichen läßt. Pech für die Bundesregierung ist nur, daß Österreich schon jetzt nur halb so viele Akademiker wie andere Staaten hat, mit denen wir uns so gerne vergleichen.

- Budget konsolidieren

Wenn man überhaupt nicht mehr aus und ein weiß, dann spart man dort, wo man glaubt, daß es am leichtesten geht.

Zum anderen stellt sich wohl die Frage, wie hoch der Verwaltungsaufwand zur administrativen Durchführung sein wird. Ich würde behaupten, daß ein Großteil des auf Kosten unserer zukünftigen Bildungspolitik eingesparten Geldes bei der Verwaltung der Einsparung wieder ausgegeben wird.

Christian Gummerer

Kommentar der Anderen - Kommentar der Anderen - Kom Lebenslange Sperre

Mit einer sogenannten Studieneingangsprüfung - Welch ein Wort! - möchte der Wissenschaftsminister den Lernfortschritt beschleunigen. Ein Student, der nach einer Eingangsphase auf universitärem Boden wissenschaftlich nicht zu bestehen vermag, was durch besagte Prüfung festgestellt werden soll, wird für die Studienrichtung, in der er eben versagt hat, ein Leben lang gesperrt.

Dahinter mag der bei einer breiten Bevölkerung populäre Appell mitschwingen: Also, liebe Studentinnen und Studenten, strengt euch gefälligst an oder laßt es bleiben, und nehmt nicht anderen, begabteren, den Platz weg.

Dahinter mag auch die echte Sorge des Ministers mitschwingen, da er für sein Budget Verantwortung tragen muß und keinen Leerlauf und schon gar keinen Mißbrauch dulden kann. Nur: Die Probleme, die er beseitigen will, ist der Minister mit seiner Erfindung nicht. Denn erstens gibt es keine Eingangsphase in das Studium, zweitens gibt es hochbegabte Spätstarter, drittens ist die Zahl der Studienschmarotzer erwiesenermaßen bei weitem nicht so groß, wie vielfach angenommen, und viertens bedeutet eine Studiensperre eine sehr kurzsichtige, illiberale Maßnahme.

Zwei Beispiele: Ein Jurist versagt beim Römischen Recht und darf nie wieder zum Strafrecht vordringen. Ein Mediziner

steigt in Physik aus und versperert sich so sein Leben als Psychiater.

Die Studieneingangsprüfung zwingt den Versager, falls er nicht ohnehin den universitären Boden verläßt, zum Wechsel in ein Fach, das er nicht von vorneherein gewählt hat, weil es ihm nicht liegt. Sie erzeugt Studenten, die mit ihrem Studium wenig Freude haben. Bestenfalls. Oder Versager.

Und die wollte der Minister doch Vermeiden. Oder?

Karl Danninger
Redakteur des STANDARD
am 23. September 1991